



FORTSETZUNG "AUS DER WEILIMDORFER GESCHICHTE"

DER BERGHEIMER HOF, EINER DER ÄLTESTEN MUSTERHÖFE DES LANDES

Die verschiedenen Pächter verstanden es, den Bergheimer Hof auf eine beispielhafte Höhe zu bringen und das Ansehen desselben wuchs durch seine fortschrittliche Bewirtschaftung. Die Blicke namhafter Männer, namentlich der Landwirtschaft, lenkten sich auf dieses Gut, das als Musterbetrieb zeitweise dem ganzen Land zum Segen wurde (siehe Bildseite).

Um die Mitte des 16. Jahrhunderts stand die herzogliche Schäferei hier in hoher Blüte, denn unter den Weiderechten sauzten damals die Weilimdorfer Bauern sehr. Der Schafhof hatte etwa 209 Morgen Acker- und Weideland. 1558 wird vom Bau einer großen Schafscheuer berichtet. Für die Beihilfe des Herzogs am Bau mußten die Innaber das auf den Herzog fallende Drittel an Steuern statt nach Leonberg nach Stuttgart abführen. Der herzogliche Schäfer hatte vielumstrittene Weiderechte auf 8 benachbarten Markungen: Eltingen, Leonberg und Ditzingen bis an die Glems, Gerlingen bis zum Büsnauer Hof, Feuerbach, Botnang bis an die Wiesen im Tal, Zuffenhausen bis an die Schwiebinger Straße, Münchingen bis zum Esslinger Weg. Diese Weiderechte wurden von 1822 ab nach und nach vertraglich abgelöst, zuletzt mit Botnang erst 1876.

Als die herzoglichen Anlagen auf der Solitude die Bewunderung vieler Höflinge fand, war der Hofgarteninspektor des Herzogs Karl Eugen kein anderer als Schillers Vater, Johann Kaspar, der zugleich ein großer Förderer des Obstbaues war. Sowohl praktisch als auch durch Wort und Schrift trat dieser damals schon dafür ein, besonders die bodenständigen Obstsorten zu pflegen, warnte aber zugleich vor dem Sortenwirrwarr. Nicht eine Masse fremder Obstsorten solle man führen und er meinte: "Pflanzen sind keine Pariser Hauben und lassen sich unmöglich in die Mode zwingen". Von ihm ist mancher Balmesbirnbaum in Bergheim und Weilimdorf gesetzt worden. Durch diesen erfahrenen Pomologen Schiller angeregt, gründete damals Freinerr von Naso auf dem Gelände des Guts eine Musterbaumschule, wahrscheinlich die erste im Land. Der gute Einfluß rationaler Obstbaumzucht wirkte sich nicht nur

in Weilimdorf und Gerlingen, sondern bald auch in anderen Gegenden des Landes fruchtbar aus.

Viel zum Aufschwung der Landwirtschaft und der Volkswirtschaft überhaupt hatte die Ablösung der grund- und landesherrlichen Rechte beigetragen. Wie lästig sich auch hier der "Zehnte" auswirkte, und wie die Ablösung eine große Erleichterung war, ging damals aus einer Broschüre hervor, welche der Pächter des Bergheimer Hofes, Gottlob Friedrich Reinhardt, schrieb. Dieser war zu damaliger Zeit vielleicht der bedeutendste Landwirt des Landes. Die Bewirtschaftung dieses Hofes fand im ganzen Land die größte Beachtung und Nachahmung. Das Pachtgut, der sogenannte untere Hof, war damals Eigentum der Familie Finanzrat Märklin. Das Gut umfaßte damals 189 Morgen Ackerland, 47 Morgen Wiesen und etwa 3 Morgen Baum- und Grasgarten, insgesamt also 239 Morgen. Es gehörte seit Ablösung des Lehenverbandes in die Klasse der sogenannten bürgerlichen Güter, war also nicht befreit von einer Leistung, wie etwa die Rittergüter und hatte an allen Staats- und Gemeindelasten in Weilimdorf mitzutragen und gab vor allem den Zehnten. Nur 5 Morgen waren davon befreit.

Der Großzehnte mußte nach zehnjährigem Durchschnittsertrag der Felder nicht mehr in natura, sondern mit 226 Gulden ans Kammeralamt nach Leonberg bezahlt werden, der Brachzehnte aber wurde auf die lästigste Weise noch in Naturalabgaben erhoben. Es hatte nämlich gegen Entrichtung einer Gült das Maierhofgut in Weilimdorf das Recht, den Kleinzehnten auf der Hofmarkung zu nehmen. An diesem Gute aber hatten nicht weniger als 8 Bauern teil. Diese erschienen zur Erntezeit mit ihrem ganzen Arbeiterpersonal zur Auszehntung. Jede 10. Kartoffelreihe, jede 10. Rübe, jeder 10. Krautkopf, jeder 10. Maden Klee, das 10. Büschel Hanf und Erbsen, kurzum alles, was eben auf dem Brachfeld gebaut wurde, mußte unter die Wartenden gleichmäßig verteilt werden. Man kann sich unschwer vorstellen, wie sauer es war, alle Zehntempfänger zu befriedigen. Diese Lasten sind später auch in Geldabgaben verwandelt worden. Es gab dann auch weniger Händel und Streit.

Nach den entrichteten Geld- und Naturalleistungen berechnete sich im Durchschnitt die jährliche Staatssteuer des Hofes immerhin aus

Grund und Boden auf	147 Gulden
Gebäude auf	25 Gulden
Wald auf	5 Gulden
Schäferei auf	1 Gulden

zusammen etwa 180 Gulden.

Der Amts- und Gemeindeschaden betrug 33 Gulden.

Die Gemeinde Weilimdorf hatte für ihre ganze Markung mit der Finanzkammer einen Akkord auf 18 Jahre abgeschlossen, der die Abgaben regelte. Für den Heuzehnten wurde ein Teil mit 7 Gulden entrichtet, der andere mußte in natura zur Farrenhaltung nach Weilimdorf gegeben werden, er betrug nach den vereinbarten Preisen 40 Gulden. An den Heiligen wurden 9 Gulden bezahlt, zur Pfarrei 4 Gulden, Vogtfrucht zur Universität Tübingen 10 Gulden, Obstzehnten zur Pfarrei Weilimdorf 72 Gulden, für den Mesner 2 Gulden. Die Summe der Zehntabgaben betrug also für den Bergheimer Hof immerhin 432 Gulden. Rechnet man die Steuern mit 214 Gulden dazu, so erscheint die jährliche Abgabepflicht mit 646 Gulden doch ziemlich hoch. Mit der Brandschadensteuer, welche im Durchschnitt aufs Jahr sich auf 19 Gulden belief, kam die Steuerlast pro Morgen auf 2 Gulden, 47 Kreuzer zu stehen.

Die vom Pächter Gottlob Friedrich Reinhardt (1831-46) herausgegebene Broschüre "Die Bewirtschaftung des Bergheimer Hofes" ist ein beachtenswerter Beitrag zur Entwicklung der Landwirtschaft. Der damalige König Wilhelm I. war bekannt als Förderer und Gönner der Landwirtschaft und war auch häufiger Gast auf dem Hof. Reinhardt war zugleich auch Vorstand des landwirtschaftlichen Bezirksvereins Leonberg und genoß großes Ansehen. Im Jahre 1847 schied er als Pächter des Bergheimer Hofes aus, da er von König Wilhelm zum Ökonomierat ernannt wurde und die neugegründete Ackerbauschule bei Emmendingen in Baden übernahm. In dieser Zeit waren die Weilimdorfer Bürger hart bedrängt, aber durch den vorbildlichen Einfluß des Bergheimer Hofes rafften sie sich trotz der schlechten Zeiten immer wieder empon. Von 1848-54 waren z.B. nicht weniger als 36 Familien verarmt und in den Gant getrieben worden. Über 100 Personen haben damals ihrer Heimat den Rücken gekehrt und sind nach Amerika ausgewandert.

Der nachfolgende Pächter Karl Lempp (1852-89) war ein Mann, der mit Rat und Tat der notleidenden Bevölkerung beistand und auch neue Wege zum Erwerb aufzeigte. Er gründete mit Unterstützung des damaligen Pfarrers Feuerlein eine "freiwillige landwirtschaftliche Winterschule". Nach dem Krieg 1870/71 wurde hier ein Kriegshilfsverein durch Unterstützung des Bergheimer Hofes gegründet, der sich in dankenswerter Weise auswirkte. Durch ihn veranlaßt, wurden die Bauern auch zur Anpflanzung von Tabak und Zuckerrüben angeregt, was auf den guten Lößlehmböden der Markung auch Erfolg versprach. Karl Lempp verband die Gutswirtschaft auf der Solitude mit der in Bergheim und hatte durch rationelle Viehzucht und

Weidewirtschaft die erste Vorzugsmilch nach Stuttgart geliefert. Durch sein Bemühen ist der rationelle Obstbau in stetem Wachsen begriffen und mancher junge Landwirt hat in dem vorbildlichen Hofbetrieb eine ausgezeichnete Schule durchgemacht.

1872 kam im Verlag Schickhardt & Ebner, Stuttgart, seine Schrift:

"Die Bewirthschaftung des Berkheimer-Hofs in der früheren und jetzigen Zeit (ein Beitrag zur Geschichte der Landwirtschaft in Württemberg)"

heraus. Es ist im wahrsten Sinne ein Schul- und Lehrbuch, wie man es für einen angehenden Landwirt nur wünschen kann. Durch verschiedene

Aufforderungen der Firma Julius Jobst, Stuttgart, wurden auch am Berg-

heimer Hof Versuche mit der Gewinnung von Opium gemacht. Karl Lempp

nahm aber bald Abstand davon. Vor dem Mohnanbau versuchte man sich im

Tabak- und Cichorieanbau. Alles in allem wurde der Bergheimer Hof durch ihn zu hoher Blüte gebracht und zum Vorbild für das damalige Land.

Lempp starb am 28. April 1889 auf dem Bergheimer Hof und der ihm gelten-

de Nachruf aus der "Schwäbischen Chronik Nr. 101 v. 19.4.1889" sagt

über den Menschen, den Landwirt und Gutspächter alles aus (siehe Bild-

seite). Die Familie Andreas Raith aus Weilimdorf leistete in treuer

Anhänglichkeit Dienst am Hof. Der älteste Sohn als Oberknecht; sein

Bruder als erster Melker und Viehwärter; der dritte Bruder war für das

Mähen, Ernten usw. zuständig und der vierte, der sich als Schmiede-

meister in Weilimdorf niederließ, übernahm die Schmiedearbeiten für den

Hof; währenddem der alte Vater, wenn Not am Mann war, da und dort noch

aushalf (siehe Bildseite).

Karl Lempps Neffe, Rudolf Schmid, übernahm 1902 als Pächter den Berg-

heimer Hof. Er verstand es als tüchtiger Landwirt durch den Ausbau der

Milchwirtschaft in Verbindung mit dem Weidebetrieb, den guten Ruf des

Hofes als Lehr- und Musterbetrieb zu erhalten. Die Vorzugsmilch aus

Bergheim hatte in Stuttgart dankbare Abnehmer. Auch der Saatfruchtbau,

welchen Schmid einführte, machte den Hof in landwirtschaftlichen Kreisen

als Beispiel bekannt. Im Jahre 1903 erwarb die Königliche Hofkammer den

Bergheimer Hof. Seit 1919 ist der Hof Eigentum der herzoglich württem-

bergischen Familie.

- Bericht wird fortgesetzt -

Alle Rechte vorbehalten

Verfasser: Heinrich Schmidt, Ehrenvorsitzender des Weilimdorfer
Heimatkreises e.V., Banater Str. 18, 7015 Korntal 1

Herausgeber: Weilimdorfer Heimatkreis e.V.

Geschäftsstelle Edenkobener Str. 13

7000 Stuttgart 31